

WEITwinkel

Magazin des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

Lachen verbindet

Gemeinschaft im
Pflegeheim stärken
Seite 3

Hilfe für Helfende

Neues Beratungsangebot
für Freiwillige
Seite 10

Skills Lab

Trainieren im
geschützten Raum
Seite 13



DIGITALISIERUNG

Wie sie bei unserer Arbeit hilft

» Editorial



Impressum

Herausgeber

Wohlfahrtswerk für
Baden-Württemberg
Schloßstr. 80, 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung

Sonja John
Tel. 0711 61926-104
sonja.john@wohlfahrtswerk.de

Fotos

Titel: patpitchaya, Shutterstock
Fotohinweise beim Bild. Alle
weiteren Fotos: Wohlfahrtswerk
für Baden-Württemberg

Grafische Gestaltung

Kreativ plus GmbH
www.kreativplus.com

Das Wohlfahrtswerk für Baden-
Württemberg ist Mitglied im
Paritätischen Wohlfahrtsverband.
Die Stiftungszeitschrift Weitwinkel
erscheint zweimal jährlich und
kann kostenfrei bezogen werden.

Wenn Sie diese Zeitschrift nicht mehr
erhalten möchten, schreiben Sie an
weitwinkel@wohlfahrtswerk.de.
Unsere Hinweise zum Datenschutz
finden Sie auf www.wohlfahrtswerk.de/datenschutz

Liebe Leserin, lieber Leser,

die „Digitalisierung“ hat sich in den letzten Jahren zu einem Querschnittsthema entwickelt, das alle Lebensbereiche – und damit auch die Arbeitswelt – berührt. Wenig steht im Licht der Aufmerksamkeit, wie viel Arbeit für Betriebe im Vorfeld der Einführung eines neuen Computer-Programms oder einer neuen Anwendung auf dem Smartphone („App“) steckt. Jeder Arbeitsprozess muss genau überlegt und in seine Bestandteile zerlegt werden. EDV-Programme müssen von anderen Programmen Daten aufnehmen und weiter verarbeiten können, Daten müssen während der Übertragung und am Speicherort gegen unerlaubte Zugriffe (die sogenannte Cyber-Kriminalität) geschützt werden. Wenn all dieses funktioniert, bietet Digitalisierung auch im Arbeitsalltag der Pflege immer mehr Unterstützung. Daran haben wir in den letzten Jahren intensiv gearbeitet. Wir zeigen Ihnen in dieser Ausgabe ab Seite 4 anhand von drei Beispielen, was sich dadurch verändert hat.

Aktuell bereiten wir auf Hochtouren die technische und organisatorische Anbindung an die „Telematik-Infrastruktur“ vor – ab Juli 2025 sollen deutschlandweit alle Pflegeheime und ambulanten Dienste diesen abgesicherten Weg für Datenverkehr mit Krankenhäusern, Ärzten und Apotheken vorhalten. Wir hoffen, dass dies in absehbarer Zeit zu Effizienzsteigerungen führt. Denn ein Wermutstropfen bei den vielen Anstrengungen der Digitalisierung ist, dass es an der Finanzierung der vorbereitenden Arbeiten und Anwenderbegleitung über Pflegesätze und andere Leistungsentgelte noch mangelt.

Gelungen ist die Arbeitserleichterung jüngst beim Informationsaustausch mit der jugendlichen Zielgruppe der Interessenten für ein Freiwilligenjahr: Auf unserer Homepage gibt es jetzt einen „Fragen Bot“, bei dem die Antworten auf die erfahrungsgemäß häufigsten Fragen durch eine „künstliche Intelligenz“ erzeugt werden. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 11.

Viel Freude mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Ihre Ingrid Hastedt

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Spendenkonten

Baden-Württembergische Bank – IBAN DE85 6005 0101 0002 0264 08; BIC SOLADEST600

Bank für Sozialwirtschaft – IBAN DE90 3702 0500 0007 7395 00; BIC BFSWDE33XXX



Heute schon *gelächelt?*

Das Alter ist eine Lebensphase, in der viele Veränderungen und Herausforderungen auftreten. Wer sich dabei seinen Humor bewahrt, kann den Alltag mit mehr Leichtigkeit und Gelassenheit meistern. Das Wohlfahrtswerk widmet sich dem Thema Humor mit dem diesjährigen Jahresmotto „HumorVOLL – Lachen verbindet!“

Der Einzug ins Pflegeheim muss nicht bedeuten, den Spaß am Leben zu verlieren. Im Gegenteil: Jetzt ist die Zeit, die kleinen Dinge mehr denn je zu schätzen und über so manches, was das Leben mit sich bringt, zu schmunzeln oder auch mal herzlich zu lachen. Humor hilft, den Alltag bunter zu machen und Schwieriges leichter zu nehmen. Zudem stärkt Lachen das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Gruppe. Das trifft auch auf die Hausgemeinschaft in einer Pflegeeinrichtung zu: Dort, wo miteinander gelacht wird, entsteht eine Verbindung zwischen den Menschen. Oft

sind es kleine Momente des Glücks, die über das hinausgehen, was Worte ausdrücken können, und die für Wärme im Umgang miteinander sorgen. Kurz: Humor bringt Freude in die Gemeinschaft.

Die Clowns kommen

Um Lebensqualität und insbesondere das Gemeinschaftsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken, werden in den Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks verschiedene Aktionen und Veranstaltungen geplant, die das Lachen und die Freude bewusst einladen. Clown-Visiten und ein mobiler Streichelzoo, aber auch der Einsatz von Technik wie Beamer, Fotobox oder VR-Brille sorgen für besondere Momente des Glücks und der Erinnerung. Ergänzt wird dies um kreative Workshops und vielfältige kulturelle Veranstaltungen. Für die Mitarbeitenden ist eine Fortbildung geplant, die sich speziell um den Humor im Arbeitsalltag dreht.

Jahresmotto
2025

*Lachen ist eine körperliche
Übung mit großem
Wert für die Gesundheit.*

Aristoteles, griechischer Universalgelehrter



Digitalisierung: Wie sie bei unserer Arbeit hilft

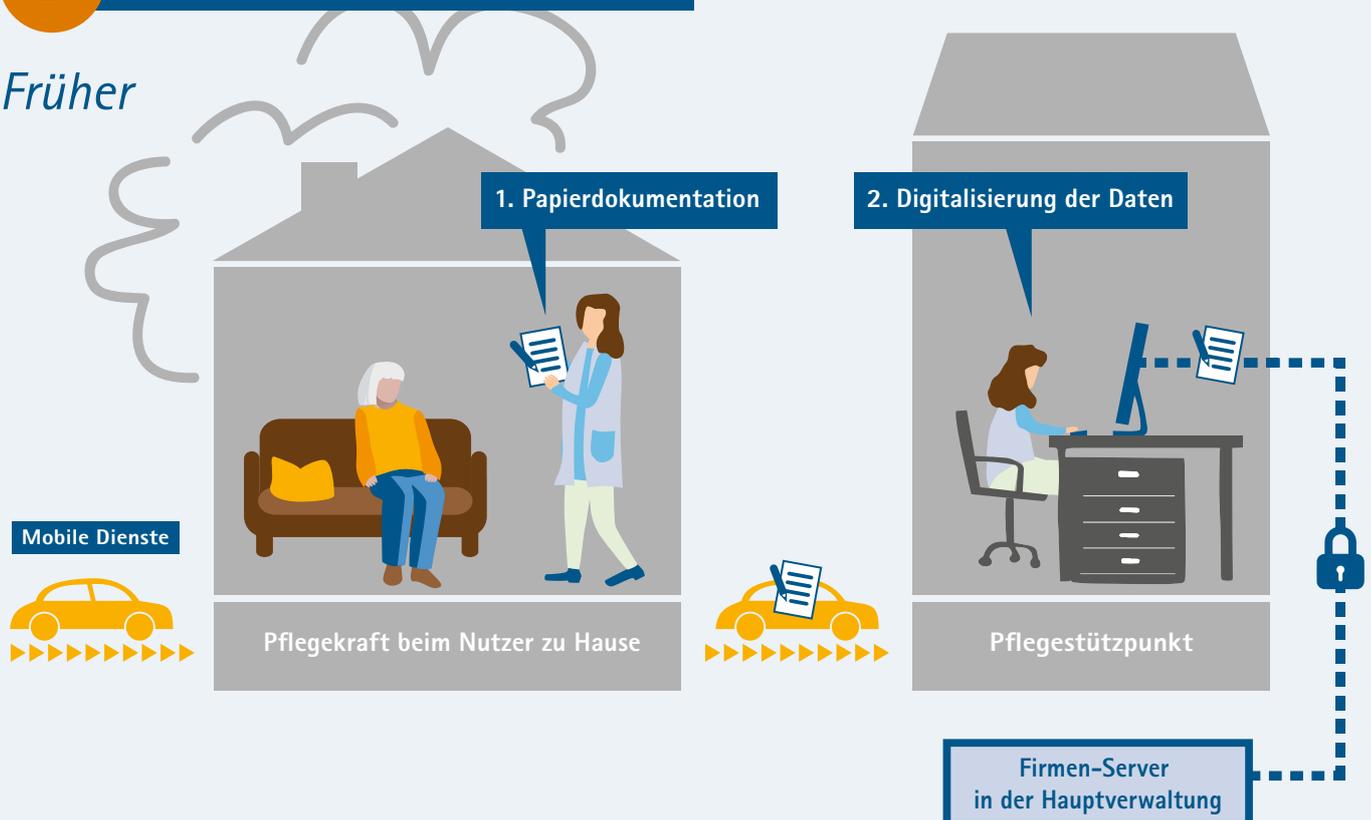
Digitalisierung ist ein Thema, das aus vielen Arbeits- und Lebensbereichen nicht mehr wegzudenken ist. Dieser Prozess, der bereits vor Jahrzehnten begonnen hat, beschäftigt auch das Wohlfahrtswerk bis zum heutigen Tag. Bereits 1974 zog der erste Computer ein und brachte die Buchhaltung auf den damals neuesten technischen Stand. Seit dem ist viel passiert: Inzwischen ist ein Arbeiten ohne Computer zumindest in der Verwaltung kaum noch vorstellbar.

Der Zugang zu verschiedenen Daten mit oder ohne Kabelverbindung, also über WLAN („wireless lan“) ist jederzeit möglich. Dafür sorgt die Speicherung riesiger Datenmengen auf Servern oder in der „Cloud“ (deutsch: „Wolke“), einem auf verschiedenen Speichern verteilten virtuellen Ort. Jedoch sind manche Problemfelder seit Jahren gleich geblieben: So stellt das reibungslose Zusammenwirken der unterschiedlichen Computerprogramme nach wie vor eine Herausforderung dar. Ziel ist es, für die jeweilige Aufgabenerfüllung händische Eingaben über die Tastatur auf ein Minimum zu reduzieren. Die Daten müssen fehlerfrei, zuverlässig und sicher abrufbar sein.

Wer die verschiedenen Abläufe früher und heute vergleicht, wird feststellen, dass neben dem Wegfall von Papier insbesondere die Flexibilität gestiegen ist: Eine Dokumentation unabhängig vom Schreibtisch im Dienstzimmer, der Zugriff auf den aktuellen Dienstplan oder die eigene digitale Personalakte von zuhause aus sowie der schnelle Rechnungsversand per E-Mail unabhängig von Postlaufzeiten. Die Digitalisierung bringt damit viele Vorteile. Sie zu etablieren ist jedoch ein anhaltender Kraftakt. Wie sich im Wohlfahrtswerk Abläufe durch die Digitalisierung verändert haben stellen wir im Folgenden an drei Beispielen vor.

1 Dokumentation in der ambulanten Pflege

Früher

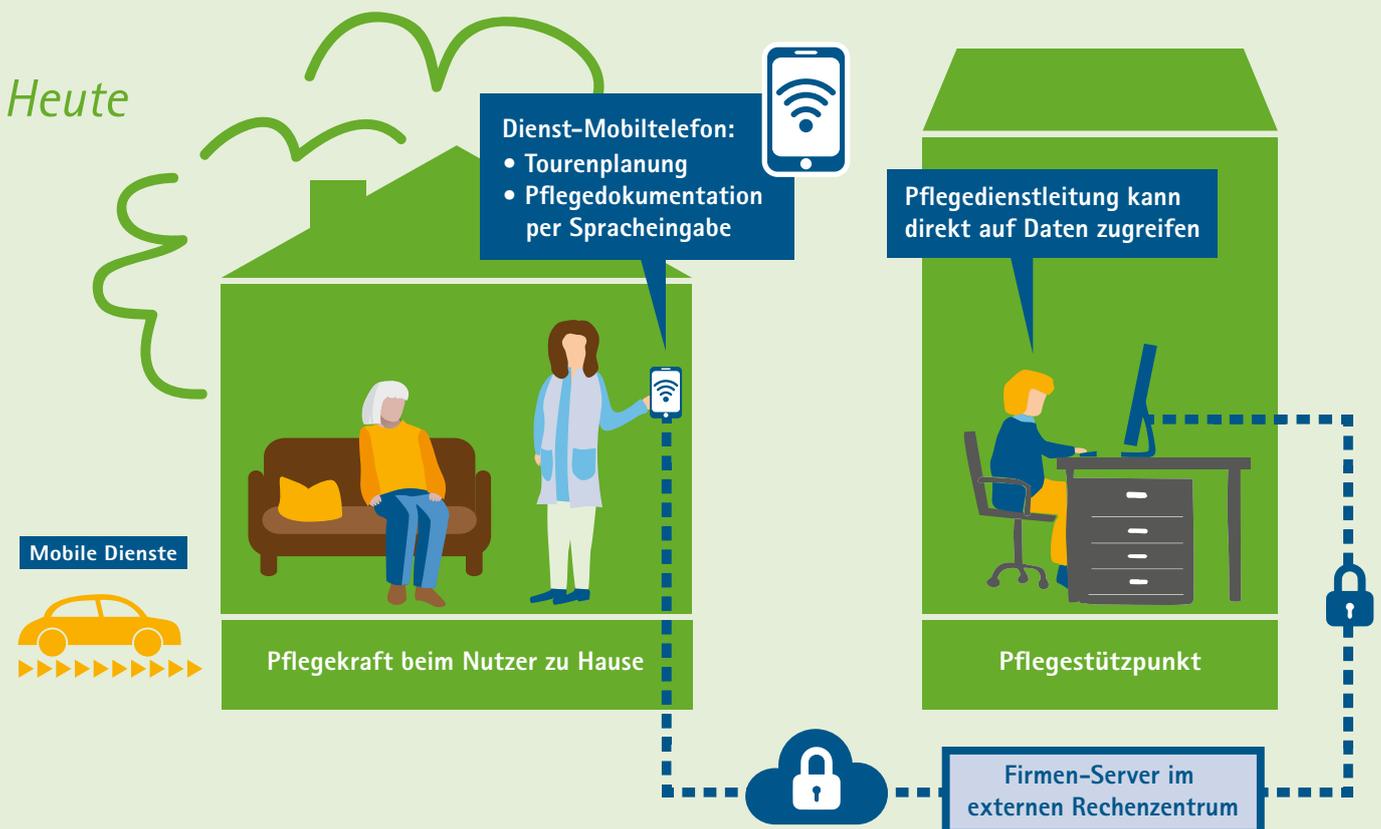


1

Dokumentation in der ambulanten Pflege

Der Arbeitstag der Pflegekraft begann früher in einem Stützpunkt der Mobilen Dienste. Dort wurden die für den Tag geplanten Touren verteilt. Die Dokumentation der während der Tour erbrachten Leistungen wurde komplett auf Papier geführt. Die Pflegekraft war daher stets mit einer Mappe unterwegs, die sie zum Schichtende zurück zum Pflegestützpunkt brachte. In den Pflegehaushalten wurde im Leistungsnachweis-Formular eingetragen, das dort verblieb. Am Monatsende ließen Mitarbeitende diesen Leistungsnachweis unterschreiben und leiteten das Formular zur Erstellung der Rechnung an die Zuständigen weiter. Die Daten wurden vom Formular händisch in das Abrechnungsprogramm übertragen. Danach wurde die Rechnung ausgedruckt und zur Post gebracht. Gespeichert wurden die Leistungsdaten und Abrechnungen in einer Datenbank auf einem Server, der direkt in der Hauptverwaltung des Wohlfahrtswerks stand.

Heute nutzen die Pflegekräfte der Mobilen Dienste Diensthandys, auf denen die Touren abrufbar sind. Wie bisher fahren sie zu den Pflegehaushalten. Vor der Haustür können sie über das Handy die zu erbringenden Maßnahmen nachlesen und prüfen, ob Kollegen beim vorigen Termin Besonderheiten notiert haben. Nach dem Einsatz werden im Pflegedoku-Programm über das Handy die erbrachten Leistungen bestätigt. Zudem werden Änderungen oder neue Informationen im Pflegebericht eingetippt. Ein die Pflege-Software Vivendi ergänzendes Spracherfassungsprogramm erspart den Pflegekräften auf Wunsch sogar das Eintippen. Die meisten Pflegekräfte erledigen die Dokumentation im Auto, bevor sie ihre Tour fortsetzen. Die Handys sind dauerhaft mit dem sicheren Netzwerk (über einen VPN-Tunnel) verbunden und so werden die Daten direkt in der Vivendi-Datenbank abgelegt. Diese Datenbank hat einen sicheren Platz in der „Server-Farm“ des Wohlfahrtswerks im externen



Rechenzentrum gefunden. Von ihrem Schreibtisch aus kann die Pflegedienstleitung direkt auf diese Daten zugreifen. Für sie ergibt sich der Vorteil, dass sie die Touren ihres Teams besser im Blick behalten und optimieren kann. Für die Rechnungstellung entfällt die händische Übertragung von Daten. Derzeit muss vor der Abrechnung noch ein Leistungsnachweis ausgedruckt werden,

der per Hand vom Nutzer zu unterschreiben ist. Der nächste Schritt ist die Umstellung auf die elektronische Signatur, die aktuell bereits von den ersten Mobilien Diensten eingesetzt wird. In Zukunft wird dann nur für diejenigen eine Rechnung in Papierform ausgedruckt, die keine Zustellung per E-Mail wünschen.

2

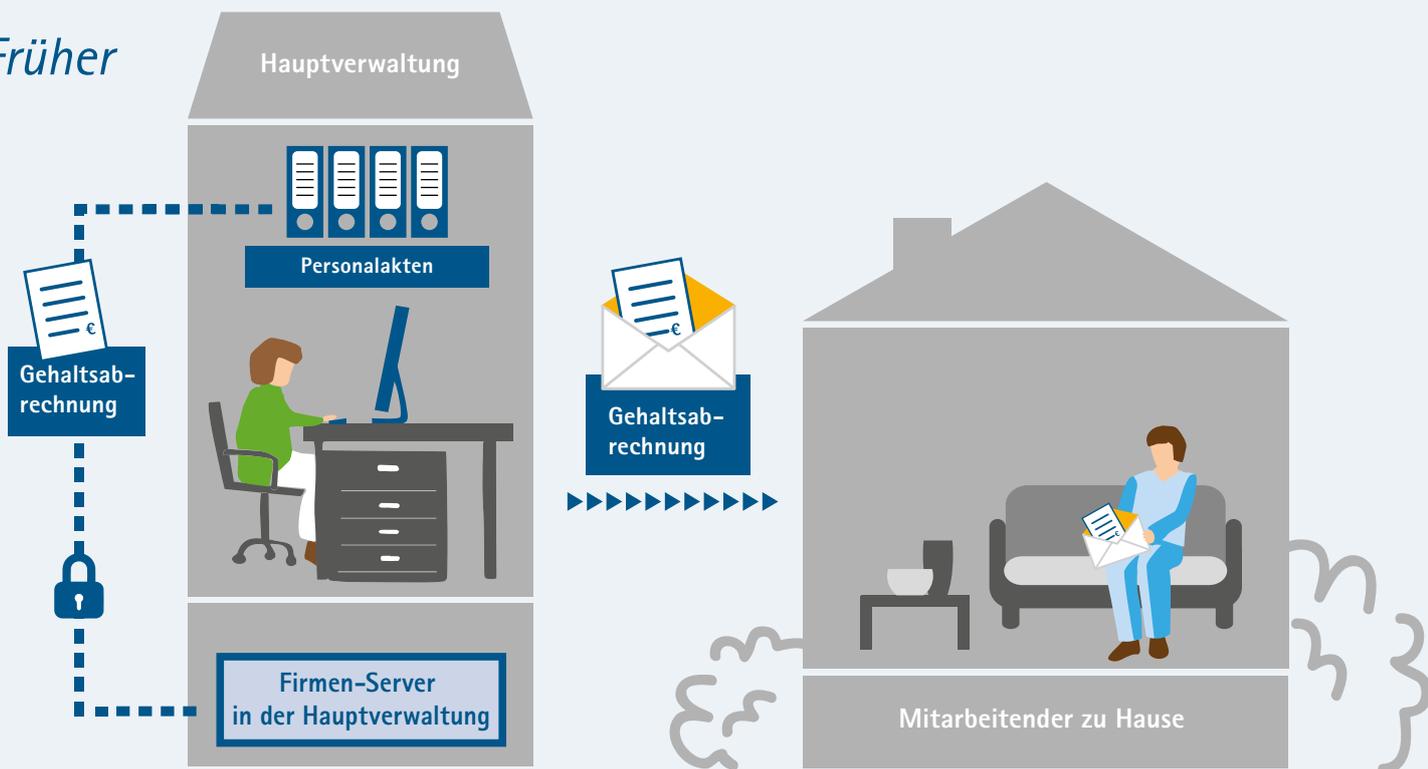
Die Personalakte früher und heute

Früher füllten Personalakten in Papierform große Aktenschränke und wurden zudem doppelt aufbewahrt: Nicht nur in der Hauptverwaltung, sondern auch in der jeweiligen Einrichtung, um bei Mitarbeiterfragen unmittelbar auskunftsfähig zu sein. Die Gehaltsabrechnungen wurden in der Hauptverwaltung erstellt und ausgedruckt, dann mit einer Kuvertiermaschine in Briefumschläge gesteckt

und schließlich in den Einrichtungen an die Mitarbeitenden verteilt. Die Erstellung dieser Briefe war zeitaufwändig und verbrauchte große Mengen an Papier. Pro Jahr wurden allein für die Gehaltsmitteilungen rund 50.000 Blatt A4-Papier verbraucht. Kopien der Gehaltsabrechnungen wurden ebenfalls in den Ordnern abgeheftet. Mit der Zeit sammelten sich viele erledigte Akten im Archiv in

2 Die Personalakte früher und heute

Früher





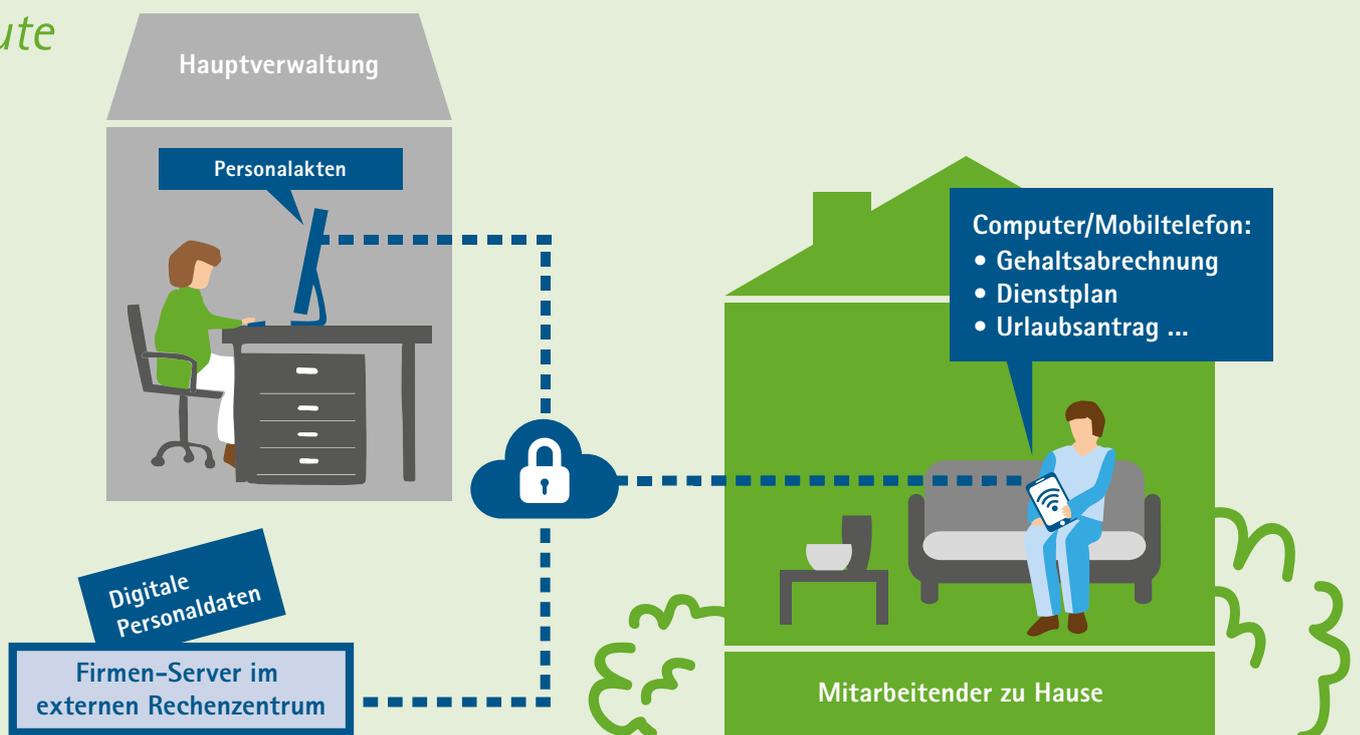
den Kellern der Hauptverwaltung und der Einrichtungen an. Nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist landeten sie im Container zur vorschriftsmäßigen Vernichtung durch eine damit beauftragte Firma.

Heute werden in der Personalabteilung des Wohlfahrtswerks nur noch digitale Personalakten geführt. Diese

Daten sind in einer Datenbank zu finden, die sicher verwahrt in der externen Server-Farm angelegt ist. Über eine besonders geschützte Internet-Verbindung können zugriffsberechtigte Personen ortsunabhängig die digitalen Personalakten einsehen oder bearbeiten. Die zuständigen Verwaltungskräfte nutzen dafür den PC am Arbeitsplatz oder im Homeoffice.

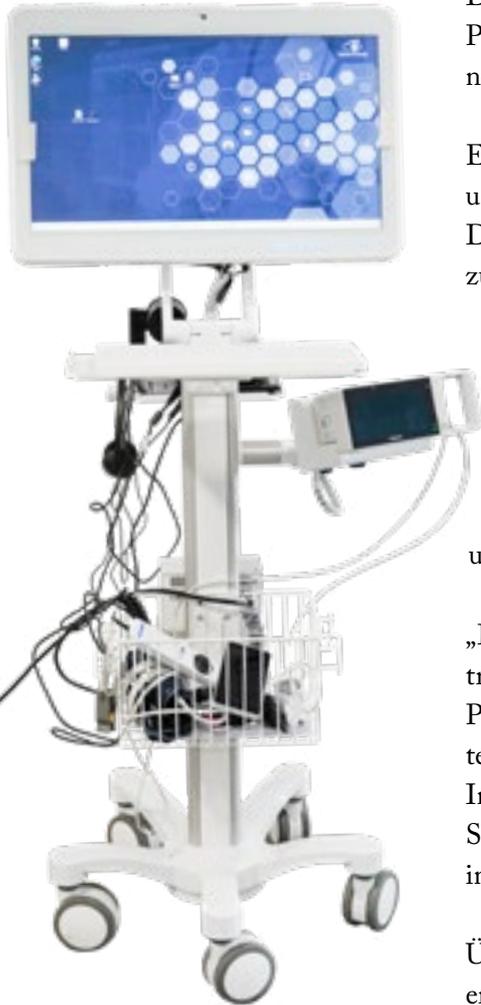
Die Mitarbeitenden können nun wann und wo sie wollen – also auch von daheim auf dem Sofa sitzend – ihre Gehaltsabrechnung einsehen und demnächst auch Änderungen ihrer Daten, zum Beispiel einen Wohnortwechsel eintragen. Dazu genügt das private Smartphone, denn das Wohlfahrtswerk stellt im Internet ein Mitarbeiter-Portal bereit. Hier kann man sich bequem mit seinem Passwort anmelden und nutzt automatisch die sichere Verbindung. Für diese erhöhte Sicherheit der Übertragung ist ein zertifizierter Dienstleister zuständig, der für die Abwehr von Cyber-Angriffen sorgt. Ein weiterer Vorteil der digitalen Personalakte: Die Datenvernichtung ist unkomplizierter geworden und erfolgt nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist „per Knopfdruck“.

Heute



3

Televisite im Pflegeheim



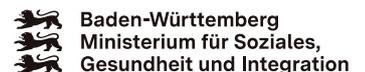
Das Wohlfahrtswerk führt mit „Dr. Telvi“ aktuell im Haus am Kappelberg ein Projekt durch, bei dem der behandelnde Hausarzt die in der Einrichtung wohnenden Patienten zusätzlich durch Termine per Videokommunikation betreut.

Es gilt herauszufinden, wie Ärzte durch die Televisite entlastet werden können, um die Versorgungssicherheit der Bewohner auch in Zukunft zu gewährleisten. Der behandelnde Hausarzt wird dabei über Monitor am Televisite-Wagen direkt zugeschaltet – entweder ins Bewohnerzimmer oder in den Behandlungsraum im Erdgeschoss der Einrichtung. Eine Pflegekraft bedient den Televisite-Wagen und assistiert bei der Untersuchung. Werden mit den zum Visitenwagen gehörenden Geräten Daten erhoben, schickt die Software des Televisite-Wagens diese über eine abgesicherte Internet-Verbindung zur Pflegedoku des Bewohners, die im Speicher der Server-Farm lagert. Die Arztpraxis kann die bei der Visite erhobenen Daten wiederum über eine Schnittstelle abrufen und mittels Praxissoftware in die Patientenakte einpflegen.

„Der Nächste, bitte!“ Damit dieser aus dem Warteraum von Arztpraxen vertraute Spruch auch bei der Televisite funktioniert, muss die Organisation in Pflegeheim und Arztpraxis Hand in Hand gehen: Der Televisite-Wagen muss termingerecht am richtigen Platz bzw. beim richtigen Bewohner stehen, die Internetverbindung muss stabil sein und sobald sich der Hausarzt an seinem Schreibtisch in der Arztpraxis dem Patienten im Heim widmet, muss dort eine in der Bedienung der Geräte geschulte Pflegekraft bereit stehen.

Übrigens: Die Televisite soll den persönlichen Hausbesuch beim Patienten nicht ersetzen, sondern ist als Ergänzung gedacht.

Das Projekt wird durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Landesmitteln gefördert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



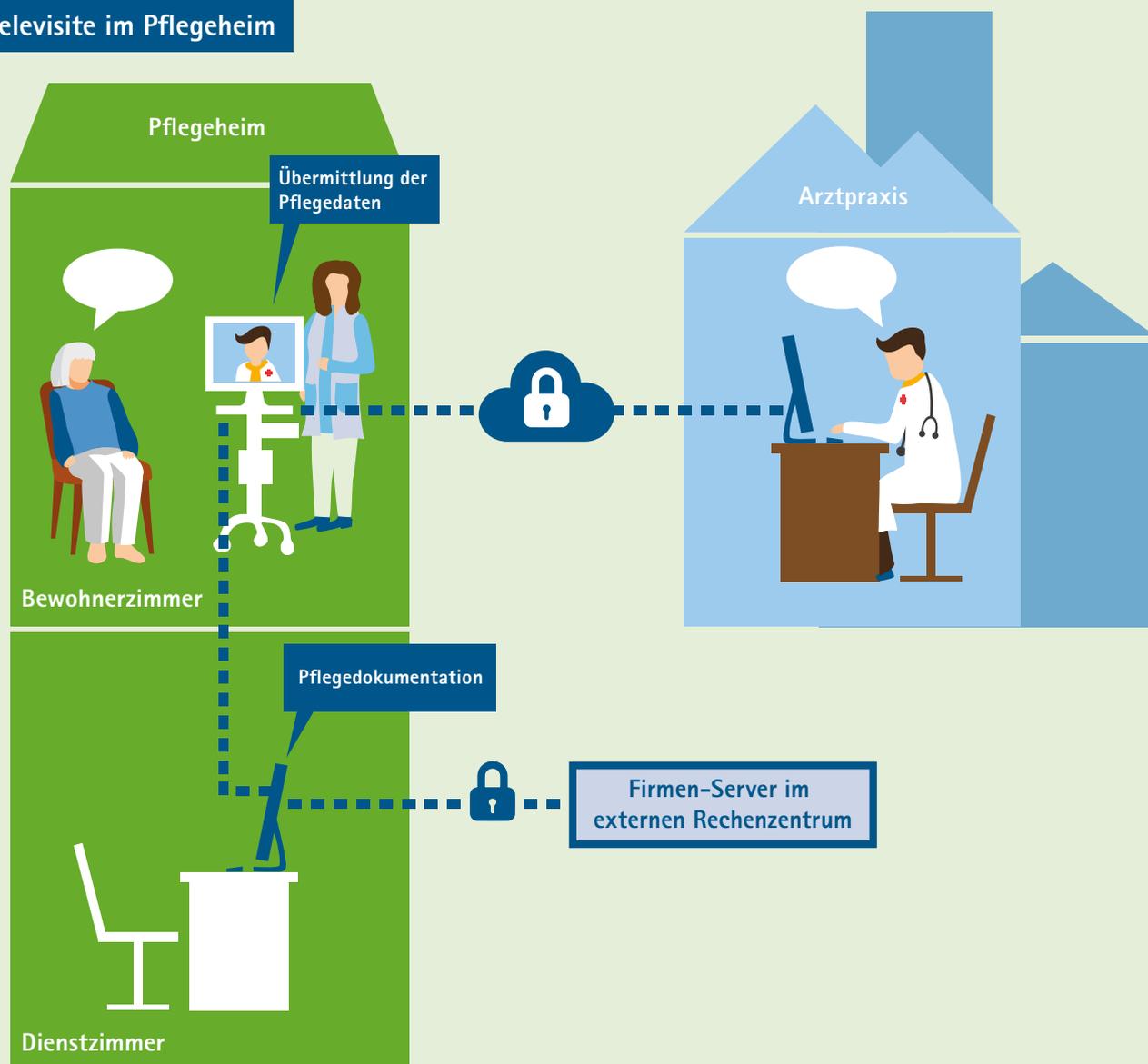
Zeitgemäße Pflege-Software

Teil der modernen Arbeitskultur im Wohlfahrtswerk ist die Umstellung von „Insel-Lösungen“ auf eine einheitliche Programmwelt für die Pflegeeinrichtungen. Dabei wurden zunächst in Piloteneinrichtungen Erfahrungen gesammelt, die dann auf alle Einrichtungen übertragen wurden.

- Ab 2017** » Ambulante Pflegeplanung und -doku mittels Smartphone
- Ab 2020** » Umstellung der Software für Bewohnerverwaltung und -abrechnung aller Pflegeheime
- 2020** » Umstellung auf neues Dienstplanprogramm für alle Mitarbeitenden
- Ab 2021** » Einführung elektronische Pflegeplanung und -doku nach und nach in allen Pflegeheimen und Tagespflegen. Für Qualitätsprüfungen benötigte Daten sind dadurch auf Knopfdruck abrufbar – früher musste dazu Papier ausgewertet werden.
- Ab 2023** » Optional: sprachgesteuerte Eingabe in die Pflegedoku
- 2023** » „Selfservice“ zum ortsunabhängigen Einblick in Dienstplan und für Urlaubsanträge

3

Televisite im Pflegeheim



Digital, aber sicher!

IT-Sicherheit wird bei digitalen Prozessen immer wichtiger. Daher setzt das Wohlfahrtswerk heute auf ein externes Rechenzentrum, das für verschiedene Krisenszenarien ausgerüstet ist. Ein gesichertes, klimatisiertes und energieeffizientes Gebäude mit unabhängiger Notstromversorgung hilft bei Extremereignissen, die Daten bestmöglich zu schützen. Viele Überlegungen und Vorbereitungen waren notwendig, um den Umzug ins Rechenzentrum umzusetzen. Dabei war nicht nur die Übertragung der Daten vorzubereiten – auch die Server

selbst mussten ins Rechenzentrum transportiert werden. Zentral ist die regelmäßige Aktualisierung der „Firewall“, um Hacker-Angriffe von außen abzuwehren. Wird die IT durch illegale Aktivitäten lahmgelegt, kann dies ein Unternehmen handlungsunfähig machen und nicht selten enorme wirtschaftliche Schäden zur Folge haben. Ein weiterer Sicherheitsfaktor ist eine mehrfach Ablage von Daten: „Digitale Zwillinge“, d. h. Sicherheitskopien, werden an einem anderen Ort aufbewahrt.

Hier wird der Hilferuf gehört: H.E.L.P.

Ein Projekt im Bereich FSJ/BFD

Dauerkrise! So fühlt sich für viele junge Menschen ihre aktuelle Lebenssituation an. Klimawandel, Kriege und die Folgen der Pandemie nehmen auf die Lebens- und Gefühlswelt starken Einfluss. Eine Zunahme an depressiven Erkrankungen ist für diese Altersgruppe nicht nur wissenschaftlich dokumentiert, auch im Alltag der FSJ-Seminare sind psychische Belastungen deutlich zu spüren. Das Projekt H.E.L.P. (Hilfsangebote – Einzelgespräche – Lösungswege – Prävention) möchte Betroffenen eine Anlaufstelle bieten.



Ein offenes Ohr: Mirjam Mamphey ist eine von zwei pädagogischen Fachkräften im H.E.L.P.-Team und unterstützt Freiwillige dabei, ihre Lebenssituation zu analysieren und Lösungsansätze zu finden. Anhand von Figuren wird zum Ausdruck gebracht, was sprachlich nicht immer möglich ist.

Ein Beispiel

Mina (18) berichtet, die Seminare seien „purer Stress“. Es falle ihr schwer, Freundschaften zu knüpfen. Während ihrer Schulzeit wurden diese Probleme so groß, dass sie unter Panikattacken litt und ihre Schullaufbahn abgebrochen hat. Seit einem halben Jahr versucht sie erfolglos, einen Therapieplatz zu finden. Es fällt ihr zunehmend schwer, sich darum zu kümmern – depressive Verstimmungen nehmen zu. Die Zukunft bereitet ihr große Sorgen, denn sie weiß nicht, wie es nach dem FSJ für sie weitergehen soll. Die Beratung hat hier das Ziel, einen Therapieplatz für sie zu finden und bei der Berufsorientierung zu helfen.

Eine Seminargruppe umfasst in der Regel 25-30 Personen. Im Schnitt bei sechs bis sieben davon melden die Fachkräfte psychische Belastungen, die sich auf die Seminararbeit auswirken. Sozial-Phobien verhindern die Teilnahme, Probleme mit der Übernachtung sorgen für zusätzliche Logistik, mehr Zeit für die Auswirkungen individueller Belastungen muss neben dem eigentlichen Thema eingeplant werden. Die Seminarleitungen sind heute vor zusätzliche Herausforderungen gestellt und müssen über entsprechende Handlungskompetenzen verfügen. Häufig kommen noch weitere Benachteiligungskriterien bei den Freiwilligen hinzu. Dadurch entsteht ein hoher Bedarf an Unterstützung, der sowohl die zeitlichen als auch die fachlichen Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte übersteigt, die im Rahmen der pädagogischen Begleitung im Regel-FSJ aufgebracht werden können.

Darüber hinaus spiegeln die Einsatzstellen vielfach zurück, dass sie Unterstützung vom FSJ-Träger benötigen, um individuelle Lösungen für einzelne Freiwillige zu finden, bei denen sie Schwierigkeiten festgestellt haben. Eine Anpassung des Aufgabenbereichs, eine Teilzeitregelung oder eine Kooperation mit Hilfesystemen kann notwendig sein. Nicht immer sind diese Verbesserungen ausreichend: In den vergangenen zwei Jahren ist die Quote der Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst aufgrund persönlicher oder gesundheitlicher Probleme vorzeitig beenden mussten, stark gestiegen. Dies ist nicht nur für die Einsatzstellen ein Verlust der geschätzten Unterstützung, sondern hat nicht selten negative Auswirkungen auf den weiteren beruflichen Werdegang der Freiwilligen.

Mit Beratung der Krise entgegentreten

Im Jahrgang 2024/2025 gibt es daher mit dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekt H.E.L.P. ein zusätzliches Angebot für 28 mehrfach belastete Freiwillige: Zwei pädagogische Fachkräfte mit zusätzlichen Qualifikationen im Bereich Beratung und Therapie stehen für Einzelgespräche zur Verfügung. Zu den Zielen dieser Maßnahme gehört es, die eigene Lebenssituation zu reflektieren und zu verbessern. Informationen und weitere Hilfsangebote kennenzulernen, Strategien im Umgang mit Belastungen zu erhalten und im Umgang mit Krisen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Es gilt, neue Zukunftsperspektiven zu entwickeln und Mut zu fassen. Bereits im Bewerbungsverfahren wurden die Freiwilligen auf das Angebot aufmerksam gemacht und werden während des Freiwilligendienstes im Bedarfsfall erneut darauf hingewiesen. Nicht nur die Freiwilligen selbst profitieren von H.E.L.P. – auch die Einsatzstellen werden von den Fachkräften in Bezug auf die Anleitung und Begleitung der Freiwilligen beraten.

It's okay to ask for H.E.L.P.



Kontakt und mehr Infos für Freiwillige des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg
help-fsj@wohlfahrtswerk.de

Trendiger Zeitgenosse als Wegweiser

Ein Flamingo beim Wohlfahrtswerk? Richtig gesehen! „SoKi“ („Sodys KI“) begrüßt auf den Seiten des Bereichs FSJ/BFD Interessenten und unterstützt sie dabei, eine geeignete Einsatzstelle zu finden. Die Worte in den Mund gelegt hat ihm die Stellv. Leitung des Bereichs Petra Hellstern. „Wir sind begeistert von der Möglichkeit, junge Menschen auf einem Weg anzusprechen, den sie als zeitgemäß empfinden. Es soll Spaß machen und motivieren, sich für den Freiwilligendienst zu bewerben“, erklärt sie. Natürlich gibt es auch weiterhin alle Informationen über die Einsatzstellen zum Lesen. SoKi stellt Fragen und leitet darauf hin bis zur Bewerbung durch.



Sprache im Pflege- und Betreuungsalltag fördern

Ohne Mitarbeitende mit Migrationshintergrund würde die Pflege schon lange nicht mehr funktionieren. Doch gerade für Fachkräfte und Auszubildende mit einem niedrigen Sprachniveau stellt die Sprachbarriere häufig eine Herausforderung dar. Ein allgemeiner Sprachkurs kann die situationsbezogene Anwendung von Sprache im Pflege- und Betreuungsalltag nicht sicherstellen. Verschiedene Konzeptideen zur Verbesserung des Spracherwerbs wurden dazu im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk erarbeitet. Das Pilotprojekt „AiS – Ausbildungsintegriertes Sprachlernen“ wurde von der Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB) in Kooperation mit der Fachstelle für berufsintegriertes Sprachlernen (FaberIS) mit Unterstützung der Eberhard-Schöck-Stiftung und des Vereins Caro Ass durchgeführt.

Das Pilotprojekt „AiS“ stellte die Förderung sprachlicher Kompetenz innerhalb des täglichen Lehrplans in den Mittelpunkt (vgl. Weitwinkel 2024/01). Im Fokus stand die Frage, wie junge Menschen in ihrer Ausbildung – sowohl in der Schule als auch in der Praxis – besser beim Deutschlernen unterstützt werden können. Denn trotz etlicher Instrumente für arbeitsintegriertes Lernen, fehlt bislang ein Konzept, dem die Idee zugrunde liegt, Dozierende und Praxisanleitende selbst in die Lage zu versetzen, die deutsche Sprache direkt im Ausbildungs- und Arbeitsprozess zu vermitteln.

Situationen sprachlich aufschlüsseln

Ein zentrales Element war zunächst die Analyse verschiedener Alltagssituationen, wie beispielweise das Einsammeln von Schmutzwäsche bei den Bewohnern eines Pflegeheims. Was nach einer einfachen Tätigkeit aussah, erwies sich aus sprachlicher Sicht als recht komplex: Auszubildende müssen die Bewohner begrüßen, ihnen den Zweck ihres Besuchs erklären und nach weiteren Wäscheteilen fragen. Gleichzeitig müssen sie den Bewohnern versichern, dass alles zuverlässig zurück gebracht wird.

Im Verlauf des einjährigen Vorhabens wurden von den Ausbildern zwanzig Ausbildungssituationen analysiert und eine sprachförderliche Gestaltung erarbeitet. Dabei wurde festgehalten, welche berufssprachlichen Handlungskompetenzen jeweils besonders wichtig erschienen und wie man den Arbeits- oder Lernauftrag am besten formuliert. Die Auszubildenden entwickelten so eine erhöhte Sprachsensibilität gegenüber den Auszubildenden.

Methoden auf viele Situationen übertragbar

Im Projekt wurden die Kompetenzen von Ausbildern als Gestalter einer sprachförderlichen Ausbildung weiterent-

wickelt. Sie wurden zu Sprachlernbegleitern und können anhand des entwickelten Materials (ein Methodenkoffer und ein Kompetenzkartenset) eigene Lernsituationen gezielt analysieren und verbessern. Eine wichtige Erkenntnis haben die Projektteilnehmenden dabei gewonnen: Die einzelne Lehrkraft kann nur wenig bewirken, wenn ihre jeweilige Organisation die Sprachbildung nicht als essentiellen Bestandteil der Ausbildung und Arbeit versteht. Sprachförderung muss Teil der unternehmerischen Verantwortung sein – insbesondere in der Pflege!



Die Initiative für dieses Projekt ging vom Verein Caro Ass und der Eberhard-Schöck-Stiftung aus. Projektpartner sind die GAB (Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung eG) und FaberIS (Fachstelle für berufsintegriertes Sprachlernen). Sie entwickelten das Konzept in der Ausbildung „Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen“ im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk. Das Vorhaben wurde maßgeblich von der Eberhard-Schöck-Stiftung gefördert.



Verein zur Förderung der Assistenzberufe
Im Sozial- und Gesundheitswesen



Weitere Infos zum Projekt finden Sie auf:



www.gab-muenchen.de



www.caroass.de

Mehr zur Ausbildung zum/zur Servicehelfer/
Servicehelferin im Sozial- und Gesundheitswesen:



<https://www.wohlfahrtswerk.de/bildungszentrum/ausbildungen/servicehelfer>

Skills Lab bereitet auf die Praxis vor

Wer eine Ausbildung zur Pflegefachkraft absolviert, muss nicht nur viel theoretisches Wissen haben – dieses muss in der Praxis auch zuverlässig abrufbar sein. Das Bildungszentrum Wohlfahrtswerk bietet mit seinem „Skills Lab“ dazu eine Umgebung, die einem Pflege- und einem Krankenzimmer entspricht. Diese realistischen Szenarien unterstützen die Auszubildenden dabei, Wissen und Situation miteinander zu verknüpfen. Sie gewinnen damit ein Stück Sicherheit für ihre Berufspraxis. Auch Pflegeprofis können im Rahmen der Fort- und Weiterbildung im Skills Lab verschiedene Fähigkeiten trainieren.

Simulationsbasiert lernen heißt, möglichst genau in der Situation, wie sie in der Praxis vorgefunden wird. An diesem so genannten „dritten Lernort“ können die Auszubildenden üben, ihr Wissen im geschützten Rahmen anzuwenden. Seit einigen Jahren wird die Simulation von Pflegesituationen an Pflegepuppen durchgeführt. Das Skills Lab geht noch einen Schritt weiter und ergänzt die räumliche Umgebung, die in der Praxis vorgefunden wird. Denn es macht für die Lernenden einen Unterschied, ob sie in der aus der Schulzeit vertrauten Atmosphäre eines Klassenzimmers pflegespezifische Kompetenzen einüben oder ob sie sich in einem fremden, wohnlich eingerichteten Raum wiederfinden. Bewohner- und Patientenkontakt, Behandlungspflege oder das praktische Umsetzen der hygienischen Richtlinien lässt sich im Skills Lab lernen. Übungsmaterialien für die Kinderkrankenpflege sind ebenfalls vorhanden.

Die Lehrkraft beobachtet, wie Lernende mit der zu pflegenden Person umgehen und ob sie die notwendigen Handgriffe sicher beherrschen. Auch Kommunikationssituationen werden hier trainiert. „Wir sehen im Einsatz eines Skills Labs als drittem Lernort viele Vorteile für die Auszubildenden. Am Praxisort arbeiten die Pflegekräfte häufig unter Zeitdruck und die Handgriffe müssen einfach sitzen. Im Skills Lab kann eine Handlung beliebig oft wiederholt werden. Zudem kann man nachfragen, ohne Furcht haben zu müssen, anvertraute Personen durch Nicht-Wissen zu verunsichern. So wird stressfreier gelernt und die benötigte Sicherheit erworben“, erklärt Ute Schienmann, Gesamtleitung des Bildungszentrums. In der Ausbildung zum Altenpflegehelfer/zur Altenpflegehelferin hat das Bildungszentrum Erfahrung mit Prüfungen im Skills Lab gesammelt. „Die Prüfenden erhalten einen differenzierten Blick auf die praktischen Fähigkeiten, wenn sie in der realitätsnahen Umgebung zum Einsatz kommen“, weiß Schienmann. Wichtig ist, dass vor der Prüfung bereits im Skills Lab geübt wurde, denn auch die Simulation selbst kann sonst eine Herausforderung

sein. Im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk trainieren die Auszubildenden daher regelmäßig am dritten Lernort.

Kommunikationstraining für Profis

Darüber hinaus kann das Skills Lab auch in der Fort- und Weiterbildung zum Einsatz kommen, insbesondere für das Training von Kommunikationssituationen. Pflegefachkräfte können einmal selbst im Pflegebett liegen und durch den Wechsel der Perspektive bewusst wahrnehmen, wie sich der Unterschied in der Kommunikation anfühlt, wenn einem der Gesprächspartner „von oben“ oder auf Augenhöhe begegnet.



Ein mögliches Thema sind Situationen mit Konfliktpotenzial, beispielsweise mit besorgten Angehörigen. Hier können Lösungsstrategien direkt im entsprechenden Setting eingeübt werden. „Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil der Pflege. Wir schätzen das Skills Lab daher sehr, um die exemplarischen Situationen alltagsnah nachstellen zu können. Damit wird die berufliche Handlungsfähigkeit der Fachkräfte deutlich gestärkt“, so Schienmann abschließend.



Mehr Infos zum Einsatz des Skills Labs bietet das für Praxisanleiter konzipierte Seminar „Das Skills Lab: Der dritte Lernort in der Pflegeausbildung“, das Sie auf unserer Homepage finden.

Unterwegs in Bisingen und Umgebung: Mobile Dienste am Haus im Park

Vom Stützpunkt am Haus im Park aus versorgt ab sofort ein kleines Team die umliegende Region: Der Schwerpunkt des Angebots liegt auf pflegerischen Leistungen wie Grundpflege und Häusliche Krankenpflege. Aber auch Hilfe im Haushalt und das „Menü Mobil“ mit täglich frisch gekochten Mahlzeiten werden angeboten.

Kontakt

Marianne Haug, Einrichtungsleitung
Tel. 07476 9439-0
marianne.haug@wohlfahrtswerk.de



WG Eins am Eschbach und WG Zwei am Eschbach

In Stuttgart-Freiberg werden 2 neue ambulant betreute Wohngemeinschaften bezogen. Die in der Adalbert-Stifter-Straße und direkt nebenan in der Mönchfeldstraße gelegenen Neubau-Wohnungen sind barrierefrei und bieten jeweils Raum für 8 ältere Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf. Ihnen steht rund um die Uhr eine Betreuungskraft zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:



[https://www.wohlfahrtswerk.de/
wohngemeinschaften-am-eschbach](https://www.wohlfahrtswerk.de/wohngemeinschaften-am-eschbach)



Unterstützung in und um Heimsheim: Mobile Dienste am Haus Heckengäu

Ab sofort eigenständig und unter neuem Namen versorgt das Team der Mobilien Dienste ein großes Einzugsgebiet rund um die Pflegeeinrichtung Haus Heckengäu. Das Angebot umfasst pflegerische Leistungen wie Grundpflege und Häusliche Krankenpflege.

Kontakt

Katja Wannags
Stellvertretende Pflegedienstleitung
Tel. 07033 539-170
mobile-dienste-heimsheim@
wohlfahrtswerk.de



Neue Hausleitung Haus am Fleinsbach, Filderstadt



Seit Ende 2024 leitet Mandy Theurer (52) das Haus am Fleinsbach in Filderstadt. Die examinierte Krankenschwester war nach ihrer Ausbildung zunächst am Universitätsklinikum Tübingen angestellt. Sie machte sich mit einem gerontopsychiatrischen Pflegeheim selbstständig, das sie 14 Jahre lang führte. Im Anschluss war sie bei einem privaten Träger in Personalunion als Einrichtungsleitung und PDL angestellt.

Neue Leitung Mobile Dienste Wohlfahrtswerk-Stuttgart/West



Jens Feil (37) hat im Januar 2025 die Leitung der Mobilien Dienste Stuttgart-West mit Stützpunkten in Böblingen und Fellbach übernommen. Der ausgebildete Gesundheits- und Krankenpfleger ist dem Wohlfahrtswerk seit Langem verbunden und absolvierte verschiedene Stationen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich bis hin zur stellvertretenden Hausleitung.

Neue Hausleitung Lußhardttheim, Waghäusel-Kirrlach



Zum 1. April hat Marvin Freidel (30) die Leitung des Lußhardttheims in Waghäusel-Kirrlach übernommen. Er war dort seit 2021 als stellvertretende Hausleitung tätig. Dem Haus ist er jedoch schon länger verbunden, da er hier sein FSJ und das anschließende duale Studium der Sozialen Arbeit absolvierte. Nach seinem Bachelor-Abschluss wechselte er ins nahe gelegene Kraichgauheim, bis er 2020 als Leitung des Sozialdienstes ins Lußhardttheim zurückkehrte.



Sie lesen lieber digital?

Wenn Sie den Weitwinkel künftig als PDF-Ausgabe in Ihr Postfach erhalten möchten, schreiben Sie uns an weitwinkel@wohlfahrtswerk.de und wir nehmen Sie in unseren Verteiler auf.

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk



Aus unserem Programm

• Qualitätsmanagementbeauftragte in der Altenhilfe	23.06. – 17.10.2025
• Hygienebeauftragte*r in Pflegeeinrichtungen nach VHD*	23.06. – 27.06.2025
• Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft/PDL gem. § 71 SGB XI	30.06.2025 – 12.06.2026
• Behandlungspflege für Pflegehilfskräfte (ambulant und stationär) (3,5 Tage)	03.07. – 18.07.2025
• Praxisanleiter*in in der Pflege	06.10.2025 – 30.04.2026
• GPK – Staatlich anerkannte Fachkraft für Gerontopsychiatrie	06.10.2025 – 16.03.2027
• In Führung gehen	08.10.2025 – 23.04.2026
• Infoveranstaltung zur Schulfremdenprüfung zum/zur Altenpflegehelfer*in	23.09.2025 15:30 – 17:30 Uhr

Die Fortbildungstage beginnen um 9:00 Uhr und enden um 16:15 Uhr.

Weitere Angebote und Online-Anmeldung unter
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk
Silberburgstr. 93, 70176 Stuttgart



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Erfahren. Praxisnah.
Zukunftsorientiert.



Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen in Pflegepraxis und Pflegetheorie kennen. Unsere Seminare richten sich an Führungskräfte, Pflege- und Betreuungskräfte.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.